

Ein Zeichen der Ökumene

Evangelische und katholische Gemeinde unterzeichnen die „Kinderhauser Friedensbotschaft“

Von Siegmund Natschke

MÜNSTER-KINDERHAUS. „Ich bin ergriffen“, meinte Ulrich Möller, Baukirchmeister der Markusgemeinde: „Es werden Dinge möglich, die unmöglich erschienen.“ Das Reformationsjubiläum kommt zu einer Zeit, in der die Ökumene große Schritte vorankommt. Auch in Kinderhaus und Sprakel. Die evangelische Markusgemeinde und die katholische St.-Marien- und St.-Josef-Gemeinde begingen gemeinsam einen Festgottesdienst. Im Mittelpunkt stand die „Kinderhauser Friedensbotschaft“.

Vor genau 500 Jahren hatte Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt. Ein halbes Jahrtausend später scheint vieles Trennende wieder überwunden zu sein. Und doch: „Es ist ein besonders Ereignis, wenn ein katholischer Priester an einem Gottesdienst zum Reformationsjubiläum teilnimmt“, meinte Generalvikar Norbert Köster.

»Es werden Dinge möglich, die unmöglich erschienen.«

Ulrich Möller

Die evangelische Pfarrerin Barbara Stoll-Großhans widmete sich in ihrer Predigt dem auch in der Kirche viel diskutierten Begriff „Freiheit“. Luther habe in einer seiner zentralen Schriften gemeint, dass der „Christenmensch“ „niemandem untertan“ sei. Zugleich habe er aber auch geschrieben: „Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Stoll-Großhans folgte daraus: „Ungebundenheit ohne Inhalt ist nicht die Freiheit im christlichen Sinne.“ Der Glaube müsse sich vielmehr den Fragen der Zeit stellen.

Und so wie Luther Thesen an die Wittenberger Kirchentür anschlug, hatten auch die Kirchbesucher die Möglich-



Zahlreiche Gläubige hatten sich auf dem Weg zur Markuskirche gemacht. Pfarrerin Barbara Stoll-Großhans und Generalvikar Norbert Köster freuen sich über die neuen Christuskreuze (kl. Bild).

Fotos: sn

keit, ihre Thesen an eine Tür, die direkt neben dem Taufbecken aufgestellt war, anzuschlagen. Gemeinsames Thema: Die Bedeutung der Reformation für jeden Einzelnen.

Da hieß es etwa: „Reformation bedeutet für mich die Herausforderung zum dauernden Update meines Glaubens und meines Lebens.“ Sie sei aber auch, so hieß es auf einem anderen Zettel, „Beginn einer Teilung gewesen, an deren Wiedervereinigung wir immer noch arbeiten“.

Eine „Wiedervereinigung“ sei nicht das Ziel, meinte Ulrich Möller: „Sondern die gemeinsame Weiterentwicklung der Konfessionen.“ Die Ökumene zwischen den beiden Gemeinden sei selbstverständlich geworden, nicht zuletzt durch die „ökumenische Triade“, die nunmehr vor fast drei Jahren den Dialogprozess angestoßen habe. Und die hat ein Symbol, genau genommen sogar zwei. Der evangelische Kirchbauverein stiftete zwei

Christuskreuze, passend zum gemeinsamen Fest, das beide Konfessionen am Reformationstag begehen.

Ein Symbol, das anspricht und zur Gemeinsamkeit mahnt. So wie auch die „Kinderhauser Friedensbotschaft“, die laut vorgelesen, viele Gottesdienstbesucher beeindruckt haben konnte. Sie wurde von Generalvikar Köster und Pfarrerin Stoll-Großhans noch vor Ort unterschrieben und ist nun als Texttafel unter dem Christuskreuz befestigt.

Nachdem das Markus-Ensemble „The Lord bless you and keep you“ unter Orgelbegleitung von Annemete Hein spielte, war der Gottesdienst beendet. Die Ökumene soll hingegen weitergehen. „Die ist einfach eine tolle Sache“, meinte ein katholischer Gottesdienstbesucher. „Es sind Dinge erreicht worden, die ich nie zu hoffen gewagt hätte“, sagte Ulrich Möller. Was wird noch alles passieren? „Eine ganze Menge“, meinte eine Kinderhauserin vielsagend.



Die Kinderhauser Friedensbotschaft

„Wir Christen und Christinnen in Kinderhaus aus den Gemeinden Markus, St. Marien und St. Josef, vereint im Bewusstsein der christlichen Verpflichtung gegenüber unserem Nächsten, bestärkt im Wissen um die jahrhundertealte Tradition von Caritas und Diakonie in Kinderhaus, vereint auf der Grundlage unseres gemeinsamen Glaubens, geprägt von der schmerzlichen Erfahrung von fünf Jahrhunderten Trennung

unserer Kirchen, ermutigt von der heilenden Kraft des Christusfestes 2017, erklären unseren Willen zum Frieden, zum Frieden in unseren Gemeinden, in unserer Stadt, in unserem Land, zum Frieden in der Welt zwischen den Religionen, Völkern und Ethnien. Das Christuskreuz 2017 in unseren Kirchen möge uns Ansporn und Mahnung sein, gemeinsam immer wieder neu Frieden zu suchen, zu stiften und zu bewahren.“